

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 14 (1924)

**Heft:** 38

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Berner Vorlauffronteck



Nr. 38 — 1924

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 20. September

## Chlynikeite.

Es Rägeli i d'Marte,  
Dert Blümli uf em Fäld,  
Dert eis mit blutte Beineli,  
Wo gsäfferlet mit Schteineli.  
's sy lutter Chlynikeite  
I über groÙe Wält! —  
Der groÙe Wält!

Es Härz, es Sunneblickli,  
E Tou, wo d'Bäckli nezt,  
E chly dasumetüfele,  
Es bisheli uschnüftele,  
's sy lutter Chlynikeite  
Drus v'Wält isch zämegsegt. —  
Die groÙe Wält!

Walter Mors.



## +Schweizerland.

Der Bundesrat hat das Verzeichnis der Verhandlungsgegenstände der Bundesversammlung genehmigt. Es enthält 40 Departementsgeschäfte und 27 Motiven, Postulate und Interpellationen. Auf die Tagesordnung der ersten Sitzung wurden gesetzt: Im Nationalrat: Geschäftsbericht und Rechnung der Bundesbahnen für 1923 und Militärstrafgesetzbuch; im Ständerat: Nachkredite 1924 (erste Serie), Refurs der Geschwister Suremann und Konsorten. Als neue Geschäfte figurieren auf dem Verzeichnis: Bundesbeitrag an die schweizerische Verkehrszentrale, Bundesbeitrag an die Tuberkulosebekämpfung, Gewährleistung der abgeänderten Verfassung von Obwalden, Einstellung der Arbeitslosenfürsorge. Für das Bundesgesetz über das Dienstverhältnis der Bundesbeamten sind die Kommissionen bereits in der letzten Session bezeichnet worden. —

Der Bundesrat hat in den letzten Tagen eine neue Verordnung erlassen über die Ausfuhr elektrischer Kraft ins Ausland. Eine Kommission, in der die Kraftabnehmer und die Produzenten in gleicher Weise vertreten sein sollen, hat die Gesuche um Ausfuhr elektrischer Energie sowie allgemeine, damit im Zusammenhang stehende Fragen zu begutachten. Der Vorsitz liegt wie bisher beim Departement des Innern. Dieses gibt den Regierungen der zunächst interessierten Kantone Gelegenheit, sich innerhalb der Einprachefrist zu den Gesuchen zu äußern. Im übrigen dürfte mit der neuen Verordnung auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft ein wesentlicher Fortschritt erzielt sein. Nicht geregelt

werden konnte in der Verordnung das Problem des Baues von Fernübertragungsleitungen, indem dieser Bau sich nicht nach den Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes, sondern nach denjenigen des Schwach- und Starkstromgesetzes vom Jahre 1902 regelt. —

In der letzten Bundesratsitzung kam auch die Unterredung zwischen dem Tessiner Staatsrat Cattori und Ministerpräsident Mussolini zur Sprache. Die Form ihrer Veröffentlichung in einem Tessiner Blatt hat unangenehm berührt. In dieser Unterredung betonte Mussolini, daß er befürchte, daß im Kanton Tessin das deutsche Element zu stark zunähme, wenn dem wirklich so wäre, so könnte Italien nicht indifferent bleiben. Auf die Erklärung Cattoris, daß im Tessin zwar circa 30,000 Reichsitaliener, aber nur einige hundert Reichsdeutsche lebten, bemerkte Mussolini wörtlich: Italien verfolgt mit lebhaftestem Interesse alle Vorgänge im Kanton Tessin. Es will, daß dieser Kanton schweizerisch bleibe, und es ist stolz darauf, daß durch ihn die eigene Rasse und die eigene Sprache in einem Bunde von Völkern, wie ihn die Schweiz darstellt, vertreten sind. —

Im Bundeshaus fand eine interessante Konferenz, bestehend aus Vertretern der Kartoffelproduzenten, der Konsumenten und des Kartoffelhandels statt. Die Aussprache ergab, daß die Kartoffelernte im Landesdurchschnitt circa 70 Prozent der Normalernte erreichen dürfte. Die überwiegende Mehrzahl der Konferenzteilnehmer sprach sich dahin aus, daß im Herbst vom Brennen der Kartoffeln Umgang zu nehmen sei und wurde auch die Frage nach Erlaß eines Zuschlagazolles auf Kartoffeln verneint. Dagegen sollte die Alkoholverwaltung Frachtzuschüsse ausrichten, falls die Kartoffelpreise unter 10—12 Franken per Zentner sinken sollten. Die Konferenz hatte nur konsultativen Charakter. —

Mit sieben deutschen Lebensversicherungsgesellschaften sind bis jetzt auf Grund von Art. 51 des Bundesgesetzes über die Bundeshilfe an schweizerische Versicherte Vereinbarungen über eine angemessene Absindung getroffen worden, während die Verhandlungen mit einer Gesellschaft noch im Gange sind. Diese Konkursauskaufverträge unterliegen noch der Genehmigung durch den Bundesrat. Die Absindungen bestehen in Grundschulden auf den Grundstücken der deutschen Gesellschaften. Ihr Ertrag, dessen Realisierung allerdings lange Fristen beansprucht, kommt in erster Linie den von der Bundeshilfe ausgeschlossenen Versicherten zugute. —

Anschließend an die Konsekration des neuen christlich-katholischen Bischofs in der Schweiz, Dr. Adolf Küry, und des von der altkatholischen Kirche der Tschechoslowakei erwählten Bischofs Alois Pashek, fand am 15. ds. im Bundeshaus eine Konferenz christlich-katholischer Bischöfe zur Behandlung innerer kirchlicher Angelegenheiten statt. Vertreten waren Holland, die Tschechoslowakei, Polen, Deutschland und die Schweiz. —

Aus Genf wird gemeldet, daß die französischen Zollbehörden im Grenzort Moelleulaz in der Nähe Genfs die Errichtung eines größeren Zollgebäudes planen, dessen Kosten auf Fr. 400,000 veranschlagt sind. Damit würde sich die französische Zollbehörde an der Landesgrenze dauernd einrichten, was umso befreimender wäre, als die Verhandlungen zwischen dem schweizerischen und dem französischen Vertreter über eine schiedsgerichtliche Entscheidung durchaus noch nicht offiziell abgeschlossen sind. —

Die Bundesanwaltschaft und die italienischen Gerichtsbehörden befassen sich gegenwärtig mit Aufdeckung eines Betruges bei internationalen Postanweisungen. Diese tragen den Datumstempel eines bernischen Postbüros. Man glaubt, daß die Falsifikate von jemandem hergestellt wurden, der den Postdienst genau kennt. —

Der Orientexpress verkehrt vorläufig weiterhin durch die Schweiz. Sollte eine Umleitung eintreten, so würden neue Züge Paris-Wien via Basel eingelegt werden. —

Die Elektrifizierung der Linie Olten-Bern macht rasche Fortschritte. Dieser Tage ist mit den Arbeiten im Tunnel bei Burgdorf begonnen worden, der nun für längere Zeit nur noch eingleisig befahren werden kann. Ein provisorisches Ausweichgleis bei Grafenscheuern erleichtert den Bahnhofverkehr. —

Der Weltpostverein feiert am 9. Oktober sein 50jähriges Jubiläum. Die für diesen Anlaß erstellten Jubiläumsmarken werden auf Anfang Oktober in Umlauf gesetzt, jedoch nur kurze Zeit an den Schaltern zu haben sein. Ungefähr um dieselbe Zeit werden die ersten Wertzeichen für Pakete zu Fr. —90, 1.20, 1.50 und 2.— zur Ausgabe gelangen. —

Der Bundesrat hat auf Antrag des Postdepartements beschlossen, den Inhabern von Postcheckkonten für die Korrespondenz mit dem Postcheckbureau Taxfreiheit zu gewähren. Diese Maßnahme tritt am 1. November in Kraft. —

Infolge Erlöschens der Maul- und Klauenpest in der italienischen Nachbarschaft ist die im Juli über die Al-

penübergänge an der Bündnergrenze vom Tioropas bis Zernei verhängte Sperrre wieder aufgehoben worden. —

Zum schweizerischen Pressetag in Zürich fanden sich am 14. und 15. ds. gegen 250 Mitglieder in Zürich ein. Die geschäftlichen Verhandlungen waren meist interner Natur. Bezuglich der Preßdelikte im Entwurf zum eidgenössischen Strafgesetzbuch fasste man nach ausgiebiger Diskussion eine Resolution, in welcher es heißt: „Die schweizerische Presse erwartet von der Bundesversammlung, daß sie, dem Entwurf des Bundesrates folgend, den Preßartikel im allgemeinen Teile des Strafgesetzbuches belasse und die Ausnahmen von der besonderen preßrechtlichen Behandlung auf das absolut notwendige Maß beschränke.“ —

Das Gabentomitee des eidgenössischen Schützenfestes richtet einen öffentlichen Dank an alle, welche dem Fest Zuwendungen gemacht haben. Die Gesamtsumme der Zuwendungen erreicht den Betrag von rund Fr. 400,000. —

Die Truppen-Revue der an den Manövern teilnehmenden Truppen wird von Bundesrat Scheurer abgenommen werden. Sie wird am Donnerstag (25. ds.) südlich von Großaffoltern, 2 Kilometer von der Station Suberg (an der Linie Lyss-Bern) stattfinden. Die Truppen werden durch den Armeekorpskommandanten Bornand geführt werden. —

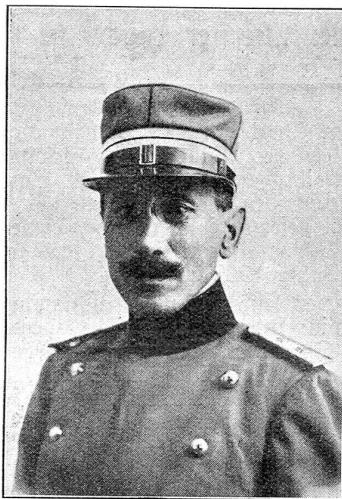
#### † Dr. Arnold Minder,

gew. Tierarzt bei der Abteilung für Veterinärwesen des Schweiz. Militärdepartements.

Am 6. August ist in seinem freundlichen Heim im Obstberg in Bern Herr Dr. Arnold Minder, gewesener Tierarzt, im Alter von erst 52 Jahren von seinen langen Leiden erlöst worden. Weder seine zähe Energie und sein starker Lebenswillen, noch alle ärztlichen Bemühungen vermochten der forschreitenden Krankheit Einhalt zu tun. An der Leichenfeier im Krematorium wurde seiner hingebenden treuen Arbeit von seinem Chef, Herrn Oberst Busser, in ehrender Weise gedacht, und der Berner Männerchor nahm im Liede Abschied von seinem lieben und geschätzten Aktivmitgliede.

Dr. Arnold Minder wurde im Jahre 1872 in Burgdorf geboren, wo sein Vater Tierarzt war. Nach Absolvierung der Schulen in Burgdorf bezog er die Hochschule in Bern, um sich ebenfalls dem Tierarzberuf zu widmen. In fürzester Zeit, im Jahre 1894, bestand er das Staatsexamen und war nachher in Kerzers und Ins tätig. Im Jahre 1904 erfolgte seine Wahl durch den Bundesrat zum Remontenpferdearzt in Bern und im Jahre 1910 zum fachtechnischen Beamten der Abteilung für Veterinärwesen beim schweizerischen Militärdepartement. Mit vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit stand er 20 Jahre lang im Dienste der Eidgenossenschaft. Während der Kriegszeit hat er ohne Schonung seiner selbst dem Vaterland mit Hingabe gedient. Seit dem Jahre 1918 bekleidete er den Grad des Oberleutnants. Außer seinem Amte lebte

er vorab seiner Familie; er war seiner Frau und seinen zwei Kindern ein treu-beforgerter Gatte und Vater. Daneben pflegte er gerne im Berner Männerchor, dessen eifriges Mitglied er während fast 20 Jahren war, mit seinen Sängerfreunden eine ächte und treue Freundschaft.



† Dr. Arnold Minder.

Dr. Arnold Minder hat in seiner Familie, in seinem Amte und in seinem Freundeskreise eine schmerzhafte Lücke hinterlassen. Alle, die ihm näher standen, gedenken seiner in Liebe und Verehrung.



Am Sonntag fand unter Beteiligung von rund 80 geladenen Gästen aus der ganzen Schweiz die Einweihung des Hotels auf Jungfraujoch statt. Das Hotel trägt den Namen „Berghaus“ und enthält in vier Stockwerken 18 modern eingerichtete Zimmer mit 32 Betten, einen großen Saal und verschiedenen kleineren Gesellschaftsräumen. Das zum Teil in die Felsen eingebaute Haus steht auf Wallisergebiet in 3460 Meter Höhe und ist das höchstgelegene Hotel in Europa. Der Besichtigung der Anlage folgte die feierliche Einsegnung durch den Bischof von Sitten und hierauf ein belebtes Bankett. —

Ein durch einen Wolkenbruch verursachter Erdsturz verschüttete die Staatsstraße bei Därligen an mehreren Stellen und richtete an Kulturen großen Schaden an. Der Verkehr auf der Staatsstraße ist für längere Zeit unterbrochen. Am sogenannten Riedsturz liegt der Schutt drei Meter hoch. —

Bon den 2833 Beamten, Angestellten und Grenzwächtern, welche die eidgenössische Zollverwaltung zurzeit beschäftigt, sind 16 Prozent Berner. —

In Thun wurde in der Abstimmung vom Sonntag die gemeinderätliche Vorlage betreffend die Gewährung eines Darlehens im Betrage von 103,677

Franken und die unentgeltliche Abtragung des nötigen Gemeindeterrains im Halte von 7200 Quadratmeter zum Zwecke der Herstellung eines Schiffahrtskanals zum Zentralbahnhof in Thun mit 1128 gegen 833 Stimmen angekommen. —

Das Kirchengeläute für die französische Kirche in Biel langte am letzten Freitag von Aarau her auf zwei großen Autocamions an. Die beiden großen Glocken im Gewicht von 3100 und 2000 Kilo auf dem ersten, die kleineren von 1250 und 600 Kilo auf dem zweiten. Sehr interessant war der Transport der Glocken auf die Kirchenterrasse, der in wenig mehr als einer Viertelstunde die großen Glocken beförderte. Die Arbeit war ein gewagtes Stück. Zur allgemeinen Erleichterung standen die Glocken neben der Kirche. Die grösste Glocke ist 170 Zentimeter hoch bei gleichem Umfang. —

Der Bau des Kraftwerkes Handeck mit den Stauwerken an der Grimsel und am Gelmersee soll spätestens im Frühjahr 1925 durch eine neu zu gründende Aktiengesellschaft „Oberhasli A.-G.“ in Angriff genommen werden. Das Aktienkapital von vorläufig 30 Millionen Franken wird von den Bernischen Kraftwerken übernommen, die zu diesem Zwecke ihr eigenes Kapital um 12 Millionen erhöhen werden. —

In Ins fand eine stark besuchte öffentliche Versammlung statt zur Besprechung der Uebernahme des Kantonalshützenfestes im Jahre 1926. Es wurde einstimmig beschlossen, Ins habe sich um die Durchführung des Festes zu bewerben, die den Vereinigten Schützengesellschaften übertragen würde. Das nötige Garantiekapital ist bereits sichergestellt. —

Die Montreux-Berner-Oberlandbahn, Spiez-Erlenbach-Bahn, Erlenbach-Zwei simmen-Bahn, Lötschberg-Bahn und Gürbetal-Bahn gewähren mit Gültigkeit vom 17. September 1924 an zur Belämpfung der Autoflotte auf Sendungen von Stamm- und Schnitholz ab Stationen des Simmentales nach Thun und weiter sowie umgekehrt eine Taxirückvergütung von 20 Prozent ihrer Anteile aus den betreffenden Transporten. —

Auf Harder-Kulm ob Interlaken ist zurzeit der alte Steinbock der Harder-Steinwild-Kolonie ein unterhaltender Gast, der die ihm gebotene Freiheit nur sehr mäßig schätzt und ihr die Gesellschaft der Gäste des Harderrestaurants vorzieht. Hier legt er sich bald auf einen Tisch und kratzt sich mit seinem Gehörn den Rücken, bald spaziert er auf der Balustrade der Terrasse und präsentiert sich den photographischen Kameras. Dann wieder schleift er Zuckerstückchen, die ihm die Besucher bieten, und wenn er Durst hat, schmeißt er mit der Nase ein Bierglas um und läbt sich an dem fließenden braunen Trank. —

Die Bewilligung zur Berufsausübung wird erteilt an: Arzt Dr. E. Ammann, von Mazingen (Thurgau), in Thun, Arzt Dr. E. Steiner, von und in Langnau, und Tierarzt W. Lehmann, von Hindelbank, in Worb. —

Der Regierungsrat erstattet dem Grossen Rat Bericht über die derzeitige Finanzlage des Staates. Nach der Staatsrechnung pro 31. Dezember 1923 betragen die Aktiven 367,801,929 Franken, die Gesamtsumme aller Passiven 314,277,941 Franken. Der Regierungsrat gelangt zu dem Schlusse, daß der kritische Punkt in den Defiziten der laufenden Verwaltung und der damit verbundenen Zunahme der Passivzinsen liegt und daß demgemäß alle künftigen Anstrengungen auf die Beseitigung dieses Defizites gerichtet sein müssen. Weitere Steuerausfälle könnten im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verantwortet werden. —

Der Berner Große Rat wurde Montag den 15. September unter dem Präsidium des Herrn Choulat (freis.) eröffnet. Die neuen Ratsmitglieder Fischer und Wegelin wurden vereidigt. Betreffs Steuergesetz erklärte Finanzdirektor Volmar, daß es noch nicht sicher sei, ob die Revisionsvorlage in dieser Session weiter behandelt wird. Die Bürgerpartei von Bern, die Burgergemeinde Bern, der Handels- und Industrieverein usw. haben in jüngster Zeit noch Eingaben gemacht. Fertig beraten kann man die Vorlage in der laufenden Session auf jeden Fall nicht. —

Seit 9. September 1924 wird in Bern ein Fräulein Rosa Hedwig Leutwyler, von Reinach (Aargau), geb. 1900, ledig, Glätterin, vermisst. Die Tochter war zuletzt bei einer Familie Baumann in Stettlen und am 9. September 1924 bei der Mutter in Bern, Magazinweg 6. Seither fehlt jede Spur. Mitteilungen nimmt jeder Polizeiposten entgegen. —

**† Eduard Schmid-Hirsig,**  
gew. Wirt vom Gasthaus zum „Kreuz“  
in Schloßwil.

Am 6. August abhin fand in Schloßwil die Beisehung der sterblichen Hülle dieses im ganzen Bernerland bekannten und geachteten Mannes statt.

Eduard Schmid wurde am 19. April 1858 in Bern geboren. Seine Eltern betrieben an der Zeughaussäge, in der Nähe der alten Kaserne, eine bestbekannte Wirtschaft. Hier besuchte der aufgeweckte Knabe die Primar- und Sekundarschule und die damalige Kantonschule, später Gymnasium genannt. Er verlebte eine schöne Jugendzeit, an die er sich noch im vorgerückten Alter gerne und dankbar erinnerte. Nach Absolvierung der Schulen betätigte sich der junge Wirtssohn einige Jahre eifrig im elterlichen Geschäft. — Im Jahre 1886 schloß Ed. Schmid den Bund der Ehe mit Magdalena geb. Hirsig von Amsoldingen, mit welcher er während 38 Jahren in inniger Liebe und schönster Eintracht verbunden war. Die jungen Eheleute führten zuerst zwei Jahre lang die damalige Wirtschaft zur „Blausäure“ in Bern. Im Frühjahr 1888 siegeln ließen sie nach Schloßwil über, wo sie den Gasthof zum „Kreuz“ häufig erworben hatten. 36 Jahre lang hat der Verstorbene hier gelebt und gewirkt. In schönster Weise gedieh hier sein Familienglück. Zwei Söhne und zwei Töch-

ter wurden ihm geschenkt. Es war ein überaus schönes und von Schicksalschlägen ungetrübtes Familienleben, das sich im „Hüli“ in Schloßwil abspielte. Die Gastrwirtschaft betrieb Ed. Schmid im Verein mit seinen Angehörigen mit retem Eifer und großer Sachkenntnis. Das „Kreuz“ in Schloßwil besaß weithin einen guten Ruf.



† Eduard Schmid-Hirsig.

Als Mann vom Fach war Ed. Schmid auch in Wirkkreisen sehr geschätzt. Er war lange Jahre kantonaler Wirtsekretär und später bis zu seinem Todestage Kassier der kantonalen Wirtschaftsgenossenschaft. In seinen jungen Jahren war er ein flotter Turner, ein wagemutiger Feuerwehrunteroffizier, ein strammer Feldweibel der Batterie 14, ein eifriger Schütze und ein begeisteter Sänger. Er gehörte denn auch schon in Bern der Scharfschützengesellschaft und dem Berner Männerchor an.

Aber auch der Öffentlichkeit hat Ed. Schmid wertvolle und treue Dienste geleistet: der Gemeinde als Gemeinderat und Mitglied der Schulkommission, ferner als Mitglied des Verwaltungsrates der kantonalen Obstexport-Genossenschaft, als Kassier der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Schloßwil usw. Überall zeigte er einen ausgesprochenen Sinn für Wahrheit und Recht. Auch der Gegner konnte ihm Achtung und Anerkennung nicht versagen.

Bor drei Jahren überfiel Ed. Schmid eine tüdliche Krankheit. Qualvolle Schmerzen in der Brust, peinigende Atmung und andauernde Schlaflosigkeit zehrten an der Lebenskraft. Vor Jahresfrist entschloß er sich schweren Herzens, seine Besitzung zu veräußern. Das Ende des Kampfes nahte. Am Sonntagabend den 3. August sah man ihn noch im Garten an seinem Lieblingsplatzchen, der scheidenden Sonne nachblickend. Ein freundlicher Gruß und Gengruß! Es sollte der letzte sein. In der darauffolgenden Nacht erlag er einem Hirnschlag. Papa Schmid war nicht mehr.

Unter sehr großer Beteiligung der Ortsbewohner, des Männerchors und seiner Freunde und Kollegen aus nah und fern fand am 6. August eine er-

hebende Trauerfeier statt, an welcher Vertreter der Behörden und Vereine Ansprachen hielten und seine Verdienste noch einmal dankend hervorhoben.



Der Berner Stadtrat nahm am Freitag die Einbürgerung von 10 Ausländern und einem Schweizer vor. So dann vollzog sich eine große Wohnbau-Debatte. Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Gemeinderäte hatten dem Stadtrat eine Vorlage unterbreitet für die Unterstützung dreier privater Bauunternehmungen, welche im ganzen 351 Zwei- und Dreizimmerwohnungen erstellen wollen. Die Anlagesumme beträgt Fr. 7,211,000. Daraus will der Bund Fr. 760,000 in Hypotheken und Fr. 160,000 à fonds verfügen. Weitere Unterstützungen sind vorgesehen seitens des Kantons und der Stadt Bern. Die Unternehmer müssen sich mit Anteilscheinen am Genossenschaftskapital beteiligen, die auf 12 Jahre unverzinslich bleiben; ferner müssen sie dritte Hypotheken übernehmen. Das Projekt ist für die Stadt rechnerisch auch deshalb günstig, weil sie dabei für rund Fr. 635,000 Land verkaufen kann. Die bürgerlichen Parteien stimmten dem Projekt von vornherein zu. Von sozialdemokratischer Seite wurde in der vorbereitenden Kommission Opposition gemacht, im Stadtrat selber jedoch dem Projekt ebenfalls zugestimmt, als Mittel zur Verhinderung von Arbeitslosigkeit, aber unter Protest gegen die Unterstützung von privaten Bauunternehmern. An Stelle solcher müsse der kommunale Wohnungsbau treten, oder die Unterstützung von Mietergenossenschaften. Demgegenüber wurde vom Gemeinderat erklärt, daß die Stadt Bern mit dem kommunalen Wohnungsbau nicht besonders gute Erfahrungen gemacht habe. Die Vorlage, die eine Gesamtteilnahme der Gemeinde von Fr. 902,500 vorsieht, wovon Fr. 80,000 à fonds verfügt, wurde schließlich einstimmig genehmigt. Im Anschluß daran wurde von sozialdemokratischer Seite eine Motion eingereicht, die den Gemeinderat auffordert, die Gründung einer Mieter-Genossenschaft für eine bestimmte Wohnkolonie zu studieren und der Bevölkerung zur freien Beteiligung vorzulegen. —

In Bern rückten am 15. ds. ein der Stab der Kavalleriebrigade 2 unter dem Kommando von Oberstleutnant Marbach, die Guiden-Abteilung 3 unter Major Nabholz, die Guiden-Schwadron 3 (Hauptmann Dettelbach, Randersteg) und 4 (Hauptmann Walther Rüng, Bern), ferner die Radfahrer-Kompanien 7 und 8 (Hauptleute Ed. Tröder und Hunziker). Außerdem nimmt am Wiederholungskurs die Ballonpionier-Kompanie 2 unter Hauptmann Baumann teil. Die Kavallerie-Brigade 2 und die Guidenabteilung wurden am Montag nach der Gegend von Burg-

dorf, Kirchberg, Bätterkinden, Koppigen und Wyngiengen disloziert; die Radfahrtcompagnien bestehen ihren Workurs in Bleienbach. Die Manöver der 2. Division beginnen am nächsten Sonntagabend. —

Am Sonntag starb im Alter von 76 Jahren in Merligen Prof. Ph. Woker, gewesener ordentlicher Professor für Kirchengeschichte an der altkatholischen Fakultät und Lehrer der allgemeinen Geschichte an der philosophischen Fakultät der Universität Bern. —

Am Sonntag abend verunglückte bei einer Übungsfahrt des Aareclubs Matte in der Elsenau Walter Zürcher. Er wollte einen in die Aare gefallenen Kameraden retten. Da er sich wahrscheinlich beim Sprung in den Fluss verletzte, kam er bei dem Rettungsversuch ums Leben. Sein Kamerad konnte gerettet werden und erholt sich rasch wieder. Die Leiche Zürchers wurde geborgen. —

Die Stadt Bern ist mit 15. ds. an den von der Imperial Airways Ltd. in London und der belgischen Gesellschaft "Sabena" besorgten internationalen Flugverkehr Basel-Paris-London und Paris-Brüssel-Rotterdam angeblossen, indem inständig ein Flugzeug der „Aviatik beider Basel“ dreimal wöchentlich zwischen Bern und Basel fürsiert und Passagiere mitnimmt. Die Abflüge erfolgen jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag, die Ankünfte am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Zur Eröffnung dieses neuen, vom Verkehrsverein der Stadt Bern und dem eidgenössischen Luftamt unterstützten Flugdienstes führte Chefkapitän Köpke von der „Aviatik beider Basel“ am Donnerstag nachmittag von der Flugstation Beundenfeld aus auf seinem Coudron-Doppelsitzer eine Reihe wohlgelungener Probeflüge aus mit Pressevertretern als Gastpassagieren. Es ist eine eigentliche Vergrößerung des Flugplatzes Beundenfeld in Bern geplant. —

Die diesjährige Pilzausstellung des Vereins für Pilzkunde, die in der Vittoriahall abgehalten wurde, war von etwa 200 Pilzen aus der näheren und weiteren Umgebung Berns bedacht. Von diesen Sorten gelangen etwa 70—80 während des ganzen Jahres auf den Markt. —

Um Samstag wurde nach längern Verhandlungen vom Richteramt II in Bern über die Diskont- und Lombardbank A.-G., früher Unionbank, der Konkurs eröffnet. Ein von mehreren Gläubigern, besonders durch die Hauptgläubiger, die bernische Wohnbaugenossenschaft und die Typographia, unterstütztes Konkursausschussbegehren wurde abgewiesen. Nach den vorläufigen Berechnungen weist die Bank eine Unterbilanz von anderthalb Millionen auf, so daß man auf eine zehnprozentige Konkursdividende zu kommen hofft. An den Verhandlungen waren gegen 150 Gläubiger vertreten. —

Die seinerzeit so häufig aufgetretenen Unglücksfälle auf der Kornhausbrücke haben nun nachgelassen, denn ein Polizist hat hier das Ehrenamt erhalten, Kontrolle über den Verkehr auszuüben.

Diese Brücke wird z. B. an Dienstagen stündlich von circa 300 Autos, 400 Velofahrern und 1800 Passanten begangen. Dazu kommen noch die Fuhrwerke. Je auf 20 Autos, die da passieren, fällt ein weiblicher Chauffeur. —

Vom Stadtrat wurde die Erwerbung von zwei Parzellen der Aebesoldbesitzung auf dem Gurten zum Preis von Fr. 66,000 ohne Diskussion beschlossen. Es handelt sich darum, durch die Erwerbung des an das Östsignal angrenzenden Areals die öffentlichen Interessen am Gurten zu wahren. —

Ferner wurde gemäß dem Antrag des Gemeinderates vom Bericht über den Schiedsgerichtsprozeß gegen die Unternehmung des Sulgenbachstollens Zustimmend Kenntnis genommen. Der Schiedspruch auferlegt der Gemeinde die Bezahlung von Mehrkosten im Betrage von Fr. 385,000. Auch der Unternehmung werden Kosten auferlegt. Diese hatte die Forderung an die Gemeinde gestellt, einen Betrag von Fr. 450,000 zu entrichten. —

Die Einnahmen der städtischen Straßenbahnen pro Monat August 1924 betragen Fr. 313,348 (im Vorjahr Fr. 290,327), die Ausgaben Fr. 267,051 (im Vorjahr Fr. 256,543). Totaleinnahmen Januar-August 1924 2,619,912 Franken (im Vorjahr Fr. 2,464,243), Totalausgaben Fr. 2,264,221 (im Vorjahr Fr. 2,141,608). Einnahmenüberschuß Januar-August 1924 Fr. 355,691 (1923: Fr. 322,635). —

Am Betttag, vormittags 8 Uhr, werden die Blechbläser des Berner Stadtorchesters unter der Leitung von Ernst Graf die für dieses Jahr letzte Turmmusik auf dem Münstereturm durchführen. Zum Vortrag gelangen der Choral „Aus tiefer Not schrei' ich zu dir“ (Mel. v. 1570) in einem prachtvollen Tonsatz von Max Reger, L. van Beethovens allbekannter Hymnus „Die Himmelröhmen des Ewigen Ehre“ und zu reich bewegtem Schluß das „Halleluja“ aus G. F. Händels „Messias“. —

## Turnen und Sport

### Allgemeiner Turnverband der Stadt Bern.

Letzten Sonntag morgen hielt der rührige Turnverband der Stadt Bern ein Stafettenmeeting ab. Aus allen städtischen Turnvereinen hatten sich Mannschaften beteiligt. Schönes Sportwetter und zahlreiche Beteiligung des Publikums sicherten der Veranstaltung einen vollen Erfolg.

#### Resultate:

1. Stafettenlauf hin und her 1600 Meter, 1. Stadturnverein I, 2. Bürgerturnverein, 3. Stadturnverein II.

2. 4×100 Meter Stafette: 1. Stadturnverein I 46,7 Sek. 2. Bürgerturnverein 46,8 Sek.

3. Olympische Stafette (1500 m): 1. Stadturnverein I, 3 Min. 42,1 Sek., 2. Stadturnverein II, 3 Min. 54,4 Sek., 3. Turnverein Philadelphia.

Der Stadturnverein hat in allen drei Konkurrenzen den Wanderbecher an sich gebracht.

### Beginn der Fußball-Saison 1924/25.

In jedem Fußballfreund sind die hervorragenden Erfolge der Schweizer an der Olympiade in Paris noch in bester Erinnerung. Auch die dieses Jahr kurze Sommerruhepause konnte daran nicht Abbruch tun. Mit Spannung warteten die Fußballer auf die Eröffnung der Saison 1924/25,

denn sie soll in gewissem Sinne den Fußballfreunden die Bestätigung der vorzüglichen Fähigkeiten unserer Serie A Fußballer bringen. Ob die Meisterschaftsspiele diese Hoffnung erfüllen können, bleibe dahingestellt, auf jeden Fall darf von den A Klubs nicht zu viel verlangt werden, denn die schweiz. Fußballexpedition setzt sich aus den besten Individualitäten der A Klubs der ganzen Schweiz zusammen. Gleichwohl soll aber das höchste Streben aller Fußballspieler daraus hinausgehen, durch ein seriöses Training, durch Stärkung der physischen und moralischen Kräfte, den guten Ruf des Schweizerfußballsports zu bestätigen und ihn zugleich seinem hohen Ziele entgegen zu führen. —

Der letzte Sonntag brachte schon unsere beiden Berner Serie A Klubs ins harte Feuer. Der F. C. Bern spielte in Basel gegen den lebtäglichen zentralschweizerischen Meister und die Young-Boys in Bern gegen F. C. Old Boys.

Young-Boys verlor die ersten zwei wertvollen Punkte mit 2:0 Toren. Die ganz umgedrehte, leider noch zu wenig mit jungen, fähigen Spielern zusammengestellte Mannschaft, hat die richtige Form noch nicht gefunden. Obwohl die Berner überlegen spielten, war es ihnen nicht möglich, gegen die zehn Mann der Old Boys zählbare Erfolge zu erzielen. Ein abschließendes Urteil noch gar nicht möglich.

Der F. C. Bern teilte sich brüderlich in Basel mit 0:0 Toren in die Punkte. Durch Umstellungen und durch Aufnahme neuer Spieler hat der F. C. Bern stark gewonnen und wird sicher in den nächsten Spielen noch besseres zeigen können.

Die beiden Spiele der Bernerclubs zeigten im allgemeinen mehr mittelmäßiges Spiel, der Kampf um die Punkte trat leider zu stark in den Vordergrund und wird viele der zahlreich erschienenen Zuschauer enttäuscht haben! B. H.

## Operetten-Theater (früher Theater-Variété)

Der vielversprechende Anfang der Spielzeit hat einen glücklichen Fortgang genommen. Bis in diese Woche hinein verbreitete der „Vogelhändler“ behagliche Heiterkeit. Frisch sprudelnd wie die melodischen Einfälle Zellers war auch die Darstellung, besonders der urwüchsige Adam von Mees Voogarts, mit einem köstlichen Zuge von Verschmittheit als Zugabe, die muntere Briefchrift von Lene Holstein und der originelle Weps von Reinhold Gronert, der in dem Lied vom Standal ein Kabinettstücklein sein abgetönter humoristischer Vortragkunst bot.

Walter Kollos „Marietta“, die nunmehr den Spielplan beherrscht, ist dagegen ein Kind der modernen Schule. Abwechslungsweise spielt die Handlung in Rom, in dessen Sommerglut sich Herzogin und Straßenmädchen in einen Herrenreiter verlieben. Für die kleine Orangenverkäuferin erwächst aus dem Abenteuer in der großen Welt ein bescheidenes Glück, die abenteuerliche Herzogin aber muß erst ein Stücklein Stolz ablegen, bevor der Geliebte geruhet, zu ihrem Piedestal hinzusteigen. Lene Holstein hat als Orangenverkäuferin gegen bedrohliche Erinnerungen an die „Scampolo“ den Sommerpielzeit anzukämpfen. Sie weiß sich aber ganz entzückend aus der Affäre zu ziehen, so entzückend, daß man ihr die deutliche Mischung von Wassern des Tiber und der Donau gerne nachsieht. Rudolf Hille ist einer tragenden Rolle trotz der sympathischen Stimme und dem eisichtlichen Eifer noch nicht recht gewachsen. Dagegen lernte man in Lotte Mirell (Herzogin) mit Vergnügen eine routinierte und mit echtem Operetten-temperament agierende Sängerin kennen, deren Buzug eine Lücke im bisherigen Ensemble aufs beste ausfüllt. Etwas gewaltsam paßt Richard Gold die Figur des Nicolo seinen persönlichsten Absichten an. Daß seine offenbar exprobten Spaßmacherien vorläufig Heiterkeit erregen, ist verständlich. Ob sie aber auf die Dauer nicht etwas einbüngt werden? Rhythmenwert ist wiederum die Sorgfalt der Einstudierung und Ausstattung.

## Musik und Gesang

(Eing.) Unter dem Namen „Berner Madrigalvereinigung“ hat sich in ihrer Hauptversammlung vom 1. ds. in Bern eine Vereinigung endgültig gebildet, die sich die Pflege künstlerischen Chorgesanges à capella und ohne Begleitung, insbesondere die Wiederbelebung der Chormusik aus dem großen Zeitalter um Palestrina, zur Aufgabe macht und bereits wiederholt öffentlich aufgetreten ist. Die Vereinigung hofft damit in bescheidenster Weise an der Hebung des musikalischen Lebens unserer Stadt beizutragen. Eine unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Kreis stehende Singschule, deren Besuch aber auch Nichtmitgliedern offen steht und nur bestens empfohlen werden kann, soll für die Heranbildung tüchtiger Sänger und Sängerinnen sorgen. Musikfreunde, die den Bestrebungen der Vereinigung Interesse entgegenbringen, können derselben als Gönner mit einer beiderseitigen Beitrag leistung beitreten. Der musikalische Leiter und Präsident, Herr Musikdirektor Otto Kreis, Enzingerstraße Nr. 38 a in Bern, ist gerne bereit, jede wünschbare Auskunft zu ertheilen.

### Wohltätigkeitskonzert in der Pauluskirche.

Sonntag, 14. September.

Letzten Sonntag abend spielte in der Pauluskirche vor dem ziemlich zahlreich erschienenen Zuhörern die in Bern ihr Mitwirken an den Wohltätigkeitskonzerten der ungarischen Hilfsaktion bekannte gewordene junge Violinvirtuosin Fräulein Klara Groh aus Budapest. Technische Schwierigkeiten überwand sie mit großer Leichtigkeit, bis in die höchsten Lagen war der Klang absolut rein. Leider aber vermisste ich, und zwar besonders bei „Air“ von J. S. Bach, das innere Miterleben, das mehr als alle Technik zu den Herzen der Zuhörer spricht. Sehr ansprechend war die Wiedergabe vom „Adagio“ von Bieutemps. C. L. Héz eröffnete den Abend mit einem mächtig anschwellenden Präludium in H-Moll von C. Héz-Rüetschi, und weiter machte er uns bekannt mit zwei stimmungsvollen Orgelkompositionen, von Enrico Bossi: „Abendgebet“, und von Joseph Rheinberger: „Abendfrieden“. Zum Schluss spielte C. Héz eine prachtvolle Fantasie in G-Dur von J. S. Bach. Der Pauluskirchenchor, unter der Leitung von Fritz Wenger, trug zwei geistliche Lieder vor: „Hymne“ von Billeter und das bekannte Appenzeller Landsgemeindelied: „Alles Leben strömt aus dir...“ von Tobler. Der Reinertrag dieser Veranstaltung, der, wie wir gern hoffen, recht groß ist, kommt in die Kasse des Hilfsvereins für die Ferienversorgung. M. H.

### Einige Notizen zum Rembaurkonzert.

13. September.

Ich will hier nichts über das große Können des Meisters schreiben, es geschieht dies ohnehin schon zur Genüge. Aber an das heutige Konzertpublikum möchte ich ein paar Worte richten. Wa-

rum besucht man überhaupt ein Konzert? 1. Es ist einmal Mode und gehört zum sogenannten guten Ton. 2. Man trifft Bekannte, sieht neue Toiletten und kann seine eigene Robe vorführen. 3. Man muß, will man als musikalisch gelten, unbedingt den Künstler oder die Künstlerin gehört oder doch gesehen haben. Eine verschwindend kleine Zahl geht ins Konzert, um der Kunst willen. Und was schleppt das Publikum alles in einen Konzertsaal! Neben vielerem anderem sogar ein Opernglas. So wie ich diese Gläser kenne, dienen sie zum Deutlichersehen, nicht aber zum Hören. Und Musik ist doch nicht Materie, die man mit den Augen wahrnehmen kann. Wie peinlich für einen ernsten Künstler, der sich bemüht, den Zuhörern ein Kunstwerk zugänglich zu machen. Operngläser auf sich gerichtet sieht. Wie störend für einen Zuhörer, dessen Nachbar(in) nicht ruhig sitzen kann, bis das Glas nach der gewünschten Stelle gerichtet ist. (Rummertstille) gibt es zwar auch ohne Operngläser.) Man wird mir entgegenhalten, daß, wie z. B. bei einem Pianisten die Fingertechnik durch das Glas bewundert wird. Schon recht, aber da sollte man bei einem berühmten Organisten zuletzt noch die Fußbewegungen verfolgen. Musik ist eine Kunst, die durch das Gehör bis in die Tiefen der Menschenseele steigen will.

M. H.

## Verschiedenes

### Operetten-Theater.

(Früher Theater Variété.)

Ab Dienstag sowie folgende Tage gelangt „Der lachende Ehemann“, Operette in 3 Akten von Edmund Eysler, zur Aufführung, mit Mees Boogaarts in der Titelrolle.

### Salon Culinaire 1924 in Bern.

Ermuntert durch die glänzenden Erfolge am Salon Culinaire 1923 im Hotel National (Variété) in Bern und an der zweiten Schweiz. Kochkunstaustellung in Luzern 1923, hat die Berner Köchenschaft unter Führung des rührigen Cercle des Chefs de Cuisine in Bern, einer neutralen Berufsorganisation, der aktive ehemalige und etablierte Küchenchefs angehören, beschlossen, gemeinsam mit der Sektion Bern des Schweiz. Kochverbandes in den Räumen des Bürgerhauses am 27. und 28. September 1924 einen weiteren Salon culinaire abzuhalten. Es ist diesmal eine Spezialausstellung vorgesehen: Das Ei und seine Verwendung“ und soll dem Besucher in Kategorie A mit ca. 200 obligatorischen Eierspeisen in Portionenform und in Kategorie B in einer Anzahl freigewählten Objekten, in denen mehr die Fantasie und das künstlerische Können des Ausstellers zur freien Entfaltung gelangen soll, immer unter Grundlage des Eies als Hauptbestandteil, ein Begriff von der Verwendungsmöglichkeit des Eies beigebracht werden. An dieser Spezialausstellung werden sich ca. 50 Köche und Pâtissiers des Platzes Bern beteiligen.

C. Pf-St.

### Aus den Kantonen.

Der Porträtmaler E. Wilbi-Porret von Lausanne hatte sich am Donnerstag morgen im Auto zu den Defilees der 1. Division begeben. Außer ihm befand sich Marguerite Wilbi und Frau Lemat im Wagen. Beim Dorfe Cheseaux wollte Wilbi das Auto des Georg Zbären aus Genf vorfahren lassen, wurde aber gestreift und gegen eine Leitungsstange geschleudert. Der Wagen stürzte über das Straßenbord. Fräulein Wilbi wurde der Brustkasten eingedrückt. Frau Lemat erlitt nur leichte Verletzungen am Handgelenk. Wilbi selber ist spurlos verschwunden.

Die Gemeinde Selzach betrauert den Hinschied des Schöpfers und langjährigen verdienten Förderers und Leiters der Selzacher Passionspiele, des 1856 geborenen früheren Uhrenfabrikanten Adolf Schläfli. Auf einer seiner zahlreichen Reisen hatte er die Oberammergauer Spiele gesehen und wußte die spielfundigen Kreise seines Heimatortes alsbald für sie zu begeistern, so daß man 1893 mit einem bescheidenen Weihnachtsoratorium in einem Wirtshausaal den Wettbewerb mit den Bayern aufnahm, 1895 schon ein hölzernes Spielhaus erstellen konnte. Die letzte große Aufführung im Jahre 1923 legte den Grund zur Errichtung eines bleibenden steinernen Spielhauses. Schläfli hatte stets die Gesamtleitung inne, die er mit Begeisterung und ausgeprägtem künstlerischen Geschmack führte.

Die vom Regierungsrat für den Wiederaufbau des Goetheanums in Dornach gestellten Bedingungen bestimmten namentlich, daß die vorliegenden Pläne gemäß den Wünschen der Gemeinde Dornach, welche eine Heraussetzung der Bauhöhe um einige Meter und eine ruhigere Fassade verlangt, abgeändert werden und die Farbe des ganzen Gebäudes der Landschaft anzupassen ist. Ferner sind die Heizungs-, Feuerlösch- und Lüftungsanlagen durch das Brandversicherungsinspektorat zu genehmigen. Das kantonale Baudepartement kann die Einstellung der Arbeiten verlangen, sofern die nötigen Sicherheiten nicht vorhanden sind.

### September.

Nebel steigen, Raben krächzen,  
Morgens ist es merklich kühl,  
Blätter fallen, Apfel reifen,  
Kurz: Es herrscht schon Herbstgefühl.  
Stadtrat und Kantonsrat tagen,  
's klappert der ganze Apparat,  
Für die Herbstberatung macht man  
Schon das Bundeshaus parat.

Politik schwelt in den Büsten,  
Bringt so manches Ungemach,  
Selbst die Zone röhrt sich wieder,  
Aber selbstverständlich schwach,  
Biegt wohl in der letzten Zuckung,  
Schlägt gar bald die Neuglein zu:  
Bis der erste Schnee kommt, herrscht wohl  
In der Zonenfrage Ruh.

Doch das alles führt nur wenig  
Meist das große Publikum,  
In den Läufen, in den Güsten  
Schwirren and're Namen rum.  
„Old Boy, Young Boy, Bafel-Nordstern,  
„C. Bern“ – Klingt überall:  
Wer wird Schweizer Fußballmeister?  
„Alles and're ist egal.“

dotta.